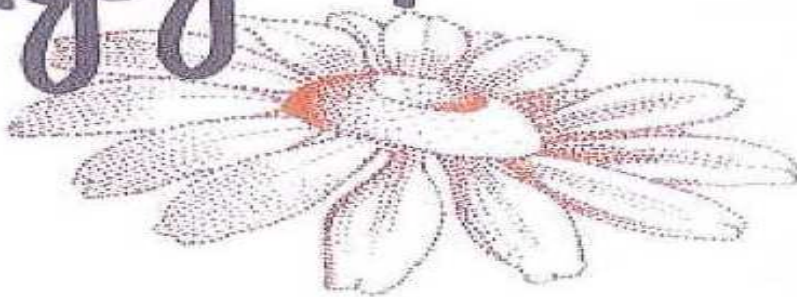


Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

12. August 2018 - 19. Sonntag im Jahreskreis - 93. Jahrgang - Nr. 32

**Diese absolute Einheit,
die keinen Gegensatz hat,
ist das absolut Größte - Gott.**

Nikolaus von Kues

Gegensätze ziehen sich an

Das Evangelium des heutigen Sonntags beginnt mit einem Gegensatz. Jesus sagt von sich: „*Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.*“ Seine Zeitgenossen halten dagegen und sagen: „*Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: ich bin vom Himmel herabgekommen?*“ (vgl. Joh 6,41).

Eine rein innerweltliche Sicht sieht Jesus als ein ganz gewöhnliches Kind seiner Eltern. Erst mit den Augen und Ohren des Glaubens an Gott, den Vater und Schöpfer, können wir sagen, dass Jesus von Gott aus dem Himmel herabgekommen ist.

Jesus gibt einen Vergleich mit dem Manna, das die Israeliten während ihrer Flucht durch die Wüste von den Gräsern geerntet haben. Dieses Manna wurde wegen seiner Nahrhaftigkeit zwar als Brot vom Himmel gesehen. Aber auch dieses Manna konnte die Israeliten nicht vor dem Tod bewahren.

Im Gegensatz zu diesem Manna sagt Jesus noch einmal von sich: „*Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben*“ (Joh 6,51 a). Jesus ist also nicht eine geistige Idee, sondern er ist und bleibt sichtbar und greifbar, ja sogar „essbar“, denn wir können uns leiblich mit ihm verbinden.

Mit der Betonung einer derartigen Leiblichkeit steht das Johannes-Evangelium nicht alleine da. Noch in dieser Woche feiern die katholischen Christen am 15. August das Fest, das uns sagt, dass die Gottesmutter Maria nach dem Ablauf ihres irdischen Lebens mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde. Auch bei diesem kirchlichen Hochfest wird die Bedeutung des Leibes und der Seele für das Weiterleben im Himmel besonders betont. Damit sagt die Kirche, dass das Wohl des Leibes und der Seele ein besonderes Anliegen unseres Glaubens ist.

Deshalb setzt sich die Kirche mit ihren Krankenhäusern, Pflegeheimen und Sozialstationen dafür ein, dass Menschen in ihrer Krankheit und Hinfälligkeit besonders gut und umfassend betreut und begleitet werden. Der Auftrag der Kirche für die kranken und die pflegebedürftigen Menschen hat damit zu tun, dass sich Jesus als das lebendige Brot mit seiner ganzen Existenz für das Leben der Welt dahingegeben hat, wie er es am Ende des heutigen Evangeliums sagt: „*Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt*“ (Joh 6,51 b).

Pater Arno Geiger, Kamillianer

